

Heimatkunde : die Einwanderung der Alamannen in die Westschweiz 351, nicht 406

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **35 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-266045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXXV. Jahrgang.

№ 9.

Bern, 26. Sept. 1914.

Erscheint jeden Monat.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 10 Cts. mehr.

Anzeigen: per Zeile 20 Rp.

Inhalt: Schulausstellung. Ausleihverkehr. — Heimatkunde.

Schulausstellung. Ausleihverkehr.

Vom neuen Ausleihreglement ist eine Anzahl Exemplare gedruckt worden, die den Lehrern und Lehrerinnen, deren Schulen abonniert haben, zur Verfügung stehen, ebenso gedruckte Wunschzettel.

Den 1. Oktober beginnen die Ausleihungen wieder, und wir wiederholen:

1. dass im Interesse einer genauen Kontrolle die Lehrer, welche andere Personen beauftragen, Lehrmittel zu holen, diesen Personen den Wunschzettel mit Datum und Unterschrift mitgeben;
2. dass bei der Rücksendung die Gegenstände nicht tropfenweise, sondern alle miteinander zurückgegeben werden;
3. dass vor der Ausgabe einer neuen Sendung die frühere zurück sein muss, und zwar in unserer Verpackung, wenn sie aus Kisten oder Kartonrollen besteht.

Es liegt im Interesse aller Mitglieder, dass diese Wünsche genau befolgt werden.

Die Direktion.

Heimatkunde.

**Die Einwanderung der Alamannen in die Westschweiz
351, nicht 406.**

Der römische Kaiser Julian der Abtrünnige wurde im Jahre 355 durch seinen Onkel Constantius II. zum Caesar von Gallien erhoben. Julian regierte in Gallien von 356—361, und zu seinen

Begleitern gehörte der letzte bedeutende Geschichtschreiber Roms, zugleich der Geschichtschreiber der Alamannenkriege Julians, nämlich Ammianus Marcellinus, welcher im Anfang von Julians Regierung durch Helvetien reiste und das Land als eine *Wüste*, das heisst ein entvölkertes Gebiet bezeichnete, in welchem nur noch Ruinen den ehemaligen Reichtum bezeugten. Gegen das Ende seiner Regierung in Gallien schrieb aber Julian selbst einen Brief an den Senat von Athen, worin er den Zustand Galliens bei seinem Regierungsantritt beschreibt. Während der Regierung des Constantius II. hatte sich in Gallien ein Gegenkaiser Magnentius gegen ihn erhoben, der sich zum Augustus krönen liess und seinen Bruder Decentius zum Feldherrn (Caesar) wählte. In dieser Gefahr und Bedrängnis rief Constantius II. die Alamannenkönige rechts vom Rhein zu Hilfe, *bezahlte sie* für den Krieg gegen den Usurpator und versprach den Alamannen schriftlich das linksrheinische Gebiet zu neuen Wohnsitzen. Also *brachen die Alamannen ums Jahr 351* in Gallien ein; ihr Anführer Chnodomar schlug den gallischen Caesar Decentius, und die Alamannen nahmen Besitz vom linksrheinischen Grenzlande, Helvetien, Elsass und Lothringen. Das offene Land wurde durch Raub und Mord verwüstet, und einzelne Scharen drangen vor gegen Lyon und Autun. Julian war unterdessen in Vienne angekommen und beschloss, Gallien gegen diese Einfälle zu schützen, obschon er nur eine ganz geringe Truppenmacht besass, und der misstrauische Onkel Constantius II. ihm die Truppenführung untersagt hatte. (S. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. IV.)

Hier folgt nun der Bericht Julians an die Athener (Juliani Imp. Opera X. Buch, S. 278 und 279). „Ich brach auf (von Vienne), als die Früchte schon reif waren (Sommer 356), während eine unzählige Menge Germanen um die zerstörten Städte verweilte. Die Zahl dieser Städte hatte gegen 45 erreicht, kleine Burgen und Kastelle nicht gerechnet; aber das Land, das die Barbaren diesseits des Rheins *von seinen Quellen bis zum Ozean besassen, war 300 Stadien breit und noch dreimal breiter das Gebiet, das sie in Gallien verwüstet hatten und unbebaut lag, damit die Gallier nicht einmal ihr Vieh weiden konnten. Es waren auch einige Städte von ihren Bewohnern verlassen, obschon die Barbaren noch nicht ihre Nachbarn waren.*“¹⁾

¹⁾ Juliani Imp. opera. S. P. 9. Atheniensem pag. 278 u. 279: Ergo adultis jam frugibus castra movi innumera Germanorum multitudine circum eversa per Gallios oppida commorante. Quorum numerus oppidorum ad quinque et quadraginta

So weit Julian, dessen Bericht nicht nur die Aussage des Geschichtschreibers Ammianus Marcellinus vollständig bestätigt, sondern ausführlicher den Zustand des Landes schildert. Julian, als Augenzeuge und mehrjähriger Caesar Galliens, waren die Zustände seines Landes, denn dazu gehörte der Westen Helvetiens, genau bekannt, und gegen sein Zeugnis wird um so weniger aufzukommen sein, weil er diesseits und jenseits des Rheins die Alamannen bekriegte, wobei alles, was seinen Truppen unter das Schwert kam, auch Frauen und Kinder, erbarmungslos niedergehauen wurde. Wertvoll ist Julians Bericht auch durch seine Genauigkeit; 300 Stadien breit auf der linken Seite des Rheins, von seinen Quellen bis zum Ozean, dehnen sich die germanischen Niederlassungen aus, *in Helvetien* und Elsass-Lothringen die Ansiedlungen der Alamannen, während in allen andern bekannten zeitgenössischen Quellen nur das Elsass genannt wurde. Nimmt man die Stadien zu 185 m an, wie es zur römischen Kaiserzeit der Brauch war, so ergibt sich für die alamannischen Niederlassungen links vom Rhein eine Breite von $55\frac{1}{2}$ km oder $11\frac{1}{2}$ Stunden, *somit eine südliche Grenze vom obern Zürichsee über Luzern, Burgdorf an den obern Bielersee*. Die menschenleere **Grenzwüste** aber war südlich davon dreimal so breit, das heisst sie umfasste die ganze schweizerische Hochebene bis zum Fort de l'Ecluse, südwestlich von Genf, mit Nordsavoyen. Dass unter den 45 grössern Städten, die von den Barbaren zerstört waren, auch die Städte von Römisch-Helvetien mitgerechnet werden müssen, ist selbstverständlich; haben doch die Ausgrabungen nachgewiesen, dass auch die Städte, welche Diocletian wieder aufgebaut hatte, wie Baselaugst, Iferten und Genf, zum zweitenmal zerstört worden sind. Wenn aber der römische Gelehrte Servius Honoratus (geboren 375) in seinen Glossen sagt, die Alamannen wohnen rings um den Lemannum fluvium, den Lemanse, so ist ihm diese Tatsache bekannt gewesen, wenn auch die etymologische Ableitung des Namens falsch ist. Am Niederrhein beteiligten sich die Franken am Kriege und eroberten 355 die Stadt Köln. Noch im Jahr 357 erlitt der römische Feldherr Barbatio, welcher Julian unterstützen

pervenerat; burgis et castellis minoribus omissis: agri vero quem cis Rhenum obtinebant Barbari, tantum erat spatium, quantum a fontibus illius ad Oceanum usque porrigitur postremi autem illorum, ac finibus nostris citimi, trecentis a Rheni ripa stadiis distabant, sed tripla adhuc amplior regio populationibus illorum et excursionibus vasta erat et inculta; ubi ne pascendi quidem potestas Gallis fieret. Erant et urbes aliquot oppidanis vacuae etsi nondum vicinos habent Barbaros.

sollte, in Gallien eine Niederlage durch die Alamannen, und diese plünderten Lyon. (S. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. IV.)

Mit der Darstellung Julians stimmen andere römische Berichte überein.

Sozomus V, 2. 22: „Magnentius erfuhr, dass Constantius die Barbaren durch Geld zu Feinden des Reichs gemacht hat.“

Libanius, der Lehrer Julians, schreibt: „Constantius, den Magnentius bekriegend, glaubte alles in Bewegung setzen zu müssen, um den Mann in seine Gewalt zu bekommen; er eröffnete den Barbaren (Alamannen) durch Briefe, sie dürfen Gebiet erobern, soviel sie könnten.“

Sokrates III, 1. 26: „Die Barbaren, welche der König Constantius kurz vorher zur Bundesgenossenschaft durch Geld gewonnen hatte, waren gegen den Tyrannen (Magnentius) zu nichts nütze?! und verheerten die römischen Städte.“

Laut Libanius or. XVIII, 52. 53. Sokrates III, 1. 33. Sozomus V, 2. 22 und Ammian XVI waren die *Briefe*, durch die Constantius den Alamannen die Landstriche, die sie dem Magnentius wegnehmen würden, als *ihr Eigentum* zugesichert hatte, noch im Besitze des Alamannenkönigs Chnodomar.

Sokrates III, 1. 33: „Die Alamannen sandten zu Julian, erklärend, dass die Briefe des Königs ihnen befohlen, in das römische Gebiet einzufallen, *und zeigten den Brief.*“ — Ferner Sokrates III, 1. 38: „Die Gesandten der Alamannen schickten dem Julian (nach Zabern) einen Herold, dem Caesar die Briefe zu zeigen, durch welche Constantius ihnen das Land übergab.“

Sozomus: „*Julian* zeigte die Briefe, durch welche Constantius die Barbaren gegen Magnentius zu Hülfe rief.“

Aus diesen mehrfachen Berichten geht mit aller Bestimmtheit hervor, dass der Kaiser Constantius den Alamannen den Teil Galliens, den sie dem Magnentius wegnehmen, schriftlich als Eigentum versprochen hat. Die Alamannen besaßen somit sogar kaiserliche „Titel“ auf Helvetien, Elsass und Lothringen, die Gebiete, die sie eroberten.

Dass aber die Alamannen das eroberte Land auch *sofort angebaut haben*, bezeugen Ammianus Marcellinus, Libanius und *Julian selbst* in dem oben zitierten Brief an die Athener. Er liess *durch seine Truppen das Korn ernten, das die Alamannen diesseits des Rheins gesät hatten.*

Die Einwanderung der Alamannen im Jahr 351 in Helvetien und bleibende Besitzergreifung ist durch diese zahlreichen literarischen Zeugnisse von Augenzeugen und andern Zeitgenossen unbestreitbar festgestellt. Wenn auch spätere Kaiser, Valentinian und Gratian, mit ihren Heeren bis an den Bodensee gegen sie Krieg führten, wird dadurch die Ansiedlung der Alamannen in der Schweiz im Jahr 351 durch nichts in Frage gestellt. *Krieg* und *Einwanderung* sind wohl zu unterscheiden. Julian führte rechts vom Rhein auch Krieg gegen die Alamannen, aber niemand wird deswegen behaupten wollen, die rechtsuferigen Alamannen hätten ihre Heimat verlassen.

Zu rauben und zu morden war übrigens in den römischen Provinzen nicht mehr viel. Die Römer selber hatten durch methodische Ausbeutung der Bevölkerung, unerträgliche Steuerlast, Bürgerkriege, grenzenlose Grausamkeit Stadt und Land so entvölkert, dass der Landbau aufhörte, Rom das Getreide aus Afrika beziehen musste, die städtischen Beamten und bemittelten Bewohner in die Wälder oder zu den Barbaren über den Rhein entflohen, im Tal der Saône, also im heutigen Burgund, wilde Tiere in den Städten wohnten, und die römischen Strassen kaum noch fahrbar, auch keine Brücken mehr waren! (S. Silvanus De gubernatione Dei I. und andere.) Schon seit Augustus mussten die Kaiser Strafgesetze erlassen gegen die Ehelosigkeit, weil viele Römer aus Geiz nicht heirateten. Dagegen erfreuten sich die Alamannen, wie die Römer erzählen, einer wunderbaren Fruchtbarkeit, und wenn die Römer triumphierend berichten, sie hätten die Alamannen mit Stumpf und Stiel ausgerottet, stand nach einem Vierteljahrhundert schon wieder ein ganzes Heer gerüsteter Alamannen an der Grenze. Viele Alamannen gingen in römische Kriegsdienste und wurden sogar Feldherren, weil die Römer nicht nur keine Legionäre, sondern auch keine Truppenführer mehr hatten. Während der langen Kriege von 212—400 haben die Römer die alamannischen Kriegsgefangenen in der Poebene und in Gallien mit Weib und Kind angesiedelt, weil die Alamannen tüchtige Bauern und Viehzüchter waren (s. Henri-F. Secrétan: *La population et les mœurs*).¹⁾ Sittenlosigkeit, schamloser Geiz und brutalste Mord- und Raubsucht hatte das grosse Römerreich innerlich zugrunde gerichtet mehr als ein Jahrhundert vor seinem Untergang. So hatten die Römer selber auch Helvetien ruiniert, sogar sein Name war ver-

¹⁾ Librairie Payot, Lausanne.

schwunden, bevor die Alamannen im Jahr 351 sich in dem entvölkerten Lande ansiedelten; aber diese mieden die Städte wie vergitterte Gräber! Wie die Goten, besetzten die Alamannen das wehrlose Land und liessen die verteidigungsfähigen Städte links liegen, weil sie das Belagerungszeug und die Kenntnisse zur Belagerung nicht hatten.

Eigene Münzen besaßen die Alamannen auch nicht, aber sie erhielten für die Kriegsdienste Geld von den römischen Kaisern; darum ist es leicht begreiflich, dass sich römische Münzen bis zum Jahr 406 in unsern Römerstädten finden. Schon aus der Römerzeit stammt also das schweizerische Söldner- und Pensionenwesen!

Der Kaiser Constantin unterhielt im geheimen seine diplomatischen Verhandlungen mit den Alamannenkönigen und ermutigte sie durch Versprechungen zum Widerstand gegen Julian. Diesem war ein Brief des Alamannenkönigs Vadomar an Constantin in die Hände gekommen. Der Alamannenkönig liess sich vom römischen Kommandanten am linken Rheinufer durch ein gutes Mittagessen in die Falle verlocken, wurde gefangen und nach Spanien geführt. Vadomar erging es aber nicht schlimm. Er wurde zum Herzog von Phönizien gewählt¹⁾. Also nach römischen Quellen hatten die Römer selbst ihre beste Provinz Gallien so verwüstet und entvölkert, dass Julian *zur Ernährung seiner Truppen auf das Korn angewiesen war, das die Alamannen gesüet hatten*. Bis ans Ende seiner Regierung in Gallien unterhielt der Kaiser Constantin mit den Alamannen freundschaftliche Beziehungen. Unter diesen Umständen konnte natürlich von der Vertreibung der Alamannen aus dem linksrheinischen Gebiet keine Rede mehr sein, und dies wird auch von den Römern stillschweigend zugegeben. Ebensowenig sind am Niederrhein die Franken, welche Julian auch besiegt hatte, auf das rechte Rheinufer zurückgetrieben worden, sondern sie blieben links vom Rhein sitzen wie die Alamannen.

Vor 12 Jahren habe ich durch vergleichende Geschichtsstudien die alamannische Grenzwüste „entdeckt“, und sie wird uns noch im 12. Jahrhundert durch Lausannerurkunden, wo sie als „Vaudum Teutonicorum“, Wald der Deutschen, bezeichnet ist, schriftlich bestätigt.

Der Kaiser Constantin hat den Alamannen das ganze Gebiet samt Nordsavoyen für ihre Kriegsdienste gegen den Usurpator Magnentius durch Kaiserliche Briefe, also urkundlich in aller Form

¹⁾ Ammian Marc. XXI. 3 et 4.

abgetreten. Der Brief Julians an den Senat von Athen und die andern Berichte lassen keinen Zweifel mehr übrig, dass die Alamannen von 351 an im Besitz von ganz Westhelvetien gewesen sind und es blieben. Daher die Hunderte alamannischer Orts- und Personennamen in den französischsprechenden Gebieten der Kantone Freiburg, Neuenburg, Waadt und Genf und sogar in Nordsavoyen.

E. Lüthi.

Verzeichnis heimatkundlicher Arbeiten.

(Fortsetzung.)

272. *Drei Ritterburgen am Thunersee*. Beilage der Leipzigerzeitung. Nr. 7. Leipzig, 1897. Fol.
273. *Tobler, Gustav. Die Berner Chronik des Diebold Schilling*. Bern, 1897. 8.
274. *Eden, E. L. C., und v. Fischer, F. Die Schlösser des Kts. Bern; nach Originalaufnahmen*. Bern, 1897.
275. *Bernische Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart*. Illustr. unter Mitwirkung der Herren Kunstmaler Chr. Baumgartner, W. Benteli, R. Münger, W. Gorgé, Ph. Ritter und R. von Steiger. Mit erläuterndem Text von H. Türlér. Bern, 1897.
276. *M. A. und J. R. Burgen und Schlösser im Berner Oberland nach alten Urkunden: Thun, Burgistein, Strättligen, Spiez, Uttigen, Oberhofen*. Thun, 1898. S. 91. 8.
277. *Schiffmann, Chr. Beitrag zur Geschichte des Berner Oberlandes. 1798 bis 1803*. Der Oberhasler Nr. 41. 1899.
278. *Geschichte von Aarberg bis zum Uebergang an Bern. Alpenrosen*. Bern, 1877. Bd. VII. S. 251—253, 259—261, 267—269, 275—276. 4.
279. *Flückiger, F. A. Geschichte des Amtes Aarwangen*. Abhandlungen des hist. Vereins. Bern, 1878. Bd. I. S. 81—166. 8.
280. *Glur, J. Medizinische Topographie des Amtsbezirks Aarwangen*. Bern, 1853. 174 S. 8.
281. *Kocher, R., Adelboden. Berner Taschenbuch*. Bern, 1865. Bd. XIV. S. 66—73. 8.
282. *v. K. Die Kirche von Aeschi*. Heimat und Fremde, Sonntagsbeilage zum schweiz. Handelscourier. Biel, 1900. Nr. 30. 4.
283. *Boëchat, P. A. Les villages disparus d'Ajoie*. Société jurassienne d'émulation. Pruntrut, 1889. Bd. 2. (2^{me} série.) S. 32. 8.

284. *Das Gewölbe unter dem Chor zu Amsoldingen. Die Schwalbe.* Ein üchtländisches Taschenbuch. Solothurn, 1830. 8.
285. *Mandelert. Bellelay, traditions, monuments, histoire.* Actes de la Société jurassienne d'émulation. Porrentruy, 1857. Bd. IX. p. 112—170. 8.
286. *Quiquerez, A. Notice historique sur l'abbaye de Bellelay.* Actes de la Société jurassienne d'émulation. Porrentruy, 1857. Bd. IX. p. 81—111.
287. *Revel, C. Bellelay et Neuveville.* Quelques glanures du bon vieux temps. Notes de la société jurassienne d'émulation. Porrentruy, 1859. S. 9.
288. *Légende de la grotte de Saint-Béat.* Bibliothèque universelle. Genève, 1842. 6 S. Bd. XXXIX. S. 316—321. 8.
289. *Dummermuth. Plaudereien aus der Parochie zu St. Batten.* Kirchliches Jahrbuch für den Kt. Bern. 4. Bd. 1893. 8.
290. *Quiquerez, A. Notice historique sur l'abbaye de Bellelay.* Actes de la société jurassienne d'Emulation. Porrentruy, 1857. Bd. IX, 8.
291. *Revel, C. Bellelay et Neuveville.* Société jurassienne d'Emulation. Porrentruy, 1857. 6 p. Bd. IX. 8.
292. *Quiquerez, A. Notice historique sur l'abbaye de Bellelay.* Société jurassienne d'émulation. Porrentruy, 1857. 28 S. Bd. IX. 8.
293. *Gobat, pasteur. Discours sur Bellelay.* Actes de la Société jurassienne d'Emulation. Porrentruy, 1857. Bd. IX. 8.
294. *Schilliger, Josef. Ein Spaziergang nach Bellelay.* Vom Jura zum Schwarzwald. Aarau, 1892. Bd. IX. 8.
295. *Saucy, P. S. Histoire de l'ancienne abbaye de Bellelay de l'ordre des Prémontrés.* Porrentruy, 1869. S. 366. 8.
296. *Franck. Bellelay und seine Geschichte.* Vom Jura zum Schwarzwald. Aarau, 1888. Bd. V.
297. *Schwab, S. Das Kloster Bellelay.* Berner Taschenbuch. Bern, 1892. S. 30. 8.
298. *Jeker, E. Bellelay.* Le Pays du Dimanche. 1898. März-Juli.
299. *Rellstab, G. Aus Belps Vergangenheit.* Auch: Belp vor 600 Jahren. In Mittelländisches Volksblatt. Probeblatt vom 1. Jahrgang. Nr. 1—4. Belp, 1898.
300. *v. Wattenwil, A. L. Histoire de la ville de Berne. 1191—1447.* (Handschrift der Stadtbibl. Bern. I, 65.) (Fortsetzung folgt.)